

„Green Economy – Was kostet die Welt?“

Moderation: Dr. Doris Linzmeier

Teil I - Einleitung

Guten Abend!

Herzlich Willkommen zur Ausstellung „Green Economy – Was kostet die Welt?“.

Ich möchte Ihnen gerne Ihre Gastgeber vorstellen:

Zum einen die beiden Künstlerinnen Maria Dierker und Regina Thorne vom Kunsthof Merten - diese beiden Frauen werde ich zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich vorstellen - zum anderen die Initiative 50Tausend Bäume, die vor etwa zehn Jahren ins Leben gerufen wurde. Die Bürgerinitiative setzt sich für den Erhalt des Vilewalds als Staatswald ein und versucht ihn vor dem Zugriff eines privaten Unternehmens zu schützen. Man hat mich gebeten, den Namen des Unternehmens nicht zu nennen...Dieser Bitte komme ich sehr gerne nach.

Die wenigsten wissen, was Ersatzzahlungen für Eingriffe in die Natur bedeuten und in welchem Zusammenhang sie stehen. Deshalb plant die Brühler Initiative 50Tausend Bäume, das Thema „Green Economy“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bisher wurde über das Konzept der grünen Wirtschaft nur in Fachkreisen diskutiert, obwohl jeder Verbraucher mit diesem Thema zu tun hat: Sei es der Kauf von Fisch aus angeblich nachhaltigen Aquakulturen oder von Produkten, in denen Palmöl verwendet wird. Unser Anliegen ist es, diese Problematik allgemein verständlich darzustellen. Die Ausstellung soll zeigen, wie sich der Handel mit Emissions- und

Biodiversitätsgutschriften auf die Umwelt und auf die Menschenrechte auswirkt.

Beim Blick auf die Schautafeln wird Ihnen auffallen, dass sich die Sprache verändert hat, wenn es um die Beschreibung von Natur und Naturprozessen geht. Aus Natur wird Naturkapital; man spricht heute nicht mehr von Wäldern und Wiesen, sondern von grüner Infrastruktur; Naturprozesse werden jetzt als Ökosystem-Dienstleistungen bezeichnet. Die Sprache ist immer ein Spiegel unserer Gesellschaft. In diesem Fall sagt sie viel über unser heutiges Naturverständnis aus. Die Natur wird aus der Perspektive der Wirtschaft unter dem Aspekt der Effizienz betrachtet. Andere Werte, wie Schönheit, Harmonie und Einzigartigkeit werden ausgeblendet.

Für mich ist die Natur mit ihren komplexen Prozessen und Kreisläufen vergleichbar mit einem Schweizer Uhrwerk. Jedes Rädchen hat seine ureigene Funktion, dabei greift eins in das andere über, und nur in Zusammenarbeit mit den anderen erreicht das System seine Perfektion. Sobald ein Rädchen defekt ist oder gar ausfällt, läuft das Uhrwerk nicht mehr präzise. Hier stellt sich die Frage, ob die Ökologie tatsächlich in das enge Korsett der Ökonomie gezwängt werden kann. Mit dieser Frage beschäftigt sich unser Gast:

Er lehrt an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln und leitet den Master-Studiengang für Internationale Umweltwissenschaften. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist unter anderem das internationale Umweltrecht. Bitte begrüßen Sie Herrn Professor Dr. Kirk Junker.

(s. Vortrag Professor Dr. Kirk W. Junker, Universität zu Köln)

Teil II - Künstlerinnen

Und nun kommt der Punkt des heutigen Abends vor dem ich großen Respekt habe. Jetzt muss ich als Wald- und Wiesen-Biologin etwas über Kunst erzählen...

Als ich mich in Vorbereitung auf diesen Abend mit dem Lebenslauf von Maria Dierker beschäftigte, musste ich unweigerlich an eine Aussage von Bertolt Brecht denken: „Es gibt keine unpolitische Literatur.“

Auf Maria Dierker bezogen, müsste es heißen: „Es gibt keine unpolitische Kunst.“ Ihre Werke stellt sie häufig in einen politischen Kontext, etwa aus Anlass des Weltfrauentags, im Rahmen von Natur- und Umweltschutzprojekten, auch auf internationaler Ebene, in Asien, Europa und Afrika. Hier möchte ich ein Projekt besonders hervorheben:

Ein Naturreservat im Senegal, südlich von Dakar. Hier ist eine Fraueninitiative aktiv, die das Naturreservat für einen sanften Tourismus erschließt und sich so den Weg in ein selbständiges Leben erarbeitet, ein erstaunliches Projekt in einer Gesellschaft, die geprägt ist von patriarchalischen Familienstrukturen. Die Fraueninitiative wird unterstützt vom Ministerium für Umwelt- und Naturschutz der Republik Senegal und einer Künstlergruppe, zu der auch Maria Dierker gehört.

Dierker studierte Malerei und Grafik in Bochum und schloss mit dem Diplom ab. Sie war Meisterschülerin bei Professor Dr. Qi Yang, der als Dozent in Shanghai bildende Kunst lehrte und über ein Austauschprogramm nach Deutschland kam. Daher verwundert es nicht, dass in vielen ihrer Werkzyklen und Bilder ostasiatische Einflüsse zu erkennen sind.

Filigrane und kalligrafische Gestaltungen finden sich bei ihr ebenso wie der Einsatz besonders im asiatischen Raum beliebter Materialien wie Tusche und Schellack, ein Ausscheidungsprodukt der Blattschildlaus - ein nachwachsender Rohstoff, wenn Sie so wollen.

Von dieser ganz besonderen Herangehensweise zeugen insbesondere ihre Baumpartituren. Maria Dierker hat Frottagen von verschiedenen Einzelbäumen gefertigt, die im Naturschutzgebiet Ententeich wachsen, von Buchen, Kiefern und Weiden. Künstlerisch bearbeitet ähneln diese Musikpartituren.

Dabei bleibt sie ihrem Leitmotiv treu: „sein – werden – vergehen“. Denn die Lebenszyklen in der natürlichen Umwelt stehen im Mittelpunkt von Dierkers Kunst. „Und nirgendwo anders sind die Kreisläufe der Natur so faszinierend zu beobachten wie an Bäumen. Aus unscheinbaren Setzlingen wachsen majestätische Baumriesen heran, die der Landschaft einen einzigartigen Charakter verleihen, bevor sie schließlich als Totholz zum Lebensraum für unzählige Kleinstlebewesen werden“, so Maria Dierker

So wie ostasiatische Einflüsse Maria Dierkers Arbeit prägen, so ist es der anthroposophische Aspekt, der in Regina Thornes Werken zum Ausdruck kommt.

Sie studierte an der Freien Kunstschule Wiesbaden und an der Alanus Hochschule in Alfter-Bonn. Nach ihrem Studium lehrte sie an einer Rudolf-Steiner-Schule in Frankreich und arbeitete anschließend als Kunsttherapeutin. Heute ist sie – neben ihrer freischaffenden künstlerischen Arbeit - in der Erwachsenenbildung tätig. Regina Thorne lebte zwölf Jahre in Großbritannien und hatte dort mehrere Einzelausstellungen.

Thorne beschreibt ihre Kunst folgendermaßen: „Die Natur ist unser höchstes Gut, wir sind ein Teil von ihr. Natur ist ein Urquell meiner künstlerischen Arbeit, so auch die Themen Bienen und Blüten.“

Als ich sie einmal fragte, wie es dazu kam, dass die Bienen zu einem Hauptthema ihrer Arbeit wurden, erklärte sie mir, dass es nicht so sehr der die Problematik um das Bienensterben war, sondern die reine zufällige Beobachtung, die die Faszination für diese Tiere auslöste. Erst später wurde ihr die Problematik bewusst. Heute betreut sie eigene Bienenvölker.

Thorne beschreibt ihre künstlerische Arbeit als einen Dialog zwischen Farbe, Linie, Hell und Dunkel, der über die Gestaltung zum Motiv führt. „Die vielfältigen Erscheinungen der Natur sind mir dabei stetige Begleiter“, so Thorne.

Sie legt ihren Schwerpunkt auf Verwandlungsprozesse in der Natur und verwendet für ihre Werke Materialien, die aus solchen Vorgängen entstehen, etwa Bienenwachs, Propolis (Bienenharz) und zerriebene Blütenblätter, Asche und Blattgold auf handgeschöpften Papier. So entstanden ihre Arbeiten „Kleine Bienenikonen“ und „Signatur der Bienen“.

Ihre beiden Werke „Eisvögel“, die sie in Anlehnung an das Emblem der Initiative für diese Ausstellung entwickelt hat, sind mit Drucktechnik entstanden. Der Rand besteht aus zerriebenen Herbstblättern von Birke, Buche und Ahorn auf Holz. Laut ihrer Interpretation symbolisiert der Rand der beiden Bilder den Schutz, den der Naturschutzstatus per Gesetz Fauna und Flora bieten sollte.

Malerei ist für Thorne der Weg, Fragen zu formulieren und Gesetzmäßigkeiten in der Natur nachzuspüren. Themen, mit denen sie sich immer wieder beschäftigt, sind die Vielfalt der Verwandlungsprozesse im Jahresverlauf, die Hoffnung und die Bejahung des Lebens.

Bevor ich zum Abschluss komme, möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen ganz herzlich zu danken, die dazu beigetragen haben, dass dieser Abend ein Erfolg wird.

Ich wünsche Ihnen, liebe Gäste, einen interessanten Abend mit anregenden Gesprächen, und dass Sie mit guten Gedanken nach Hause gehen.

Vielen Dank!